

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 29. September 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Appells im Kreise Wittgenstein finden statt:

in Verleburg l. 18. October Vormittags 9 Uhr,
" " " " 11 "
" Ernstebrück 19. " " 9 "
" Laasphe 20. " " 9 "

Zum Erscheinen beim Appell sind verpflichtet:

1. Sämmtliche Reservisten und Landwehrmannschaften der Garde- und Linientruppen.
2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
3. Die wegen Reklamation und wegen zeitiger Unbrauchbarkeit entlassenen Mannschaften, über welche von der Oberersatz-Commission noch nicht endgültig entschieden ist.

Dispensationen vom Appell können nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Commando erteilt werden.

Mannschaften, welche ohne gegründete Entschuldigung beim Appell fehlen, werden zur Nachschulbildung nach Verleburg beordert, woselbst dann auch die Verbüßung der Arreststrafe, welche über dieselben unnachlässiglich verhängt werden wird, stattfindet.

Jeder einzelne Mann hat beim Appell die ihm verliehenen Orden und Ehrenzeichen anzulegen und seine Militärpapiere mitzubringen.

Betreffs der Eintheilung der Aemter und Ortschaften für die einzelnen Appelltage wird auf die diesseitige Bekanntmachung vom 6. Februar c. Nr. 7 dieses Blattes verwiesen.

Melschke, den 13. September 1877.

Groschke,

Oberst und Bezirks-Commandeur.

Bildung und Halbbildung.

Von R. G.

Man hat sich in letzter Zeit, besonders in der Tagespresse, vielfach mit dem Thema: „Bildung und Halbbildung“ beschäftigt und dabei meistens die Letztere als die Quelle der allgemeinen Nothstände und der immermehr überhand nehmenden Entfittlichung des Volkes hingestellt.

Zunächst hat man dann versucht, den Begriff Bildung zu definieren, indem man Bildung mit Erkenntniß des Seins identificirt.

So den Begriff Bildung aufgefaßt, würde dann, da noch Keiner in das innerste Wesen der Dinge eingedrungen und es noch Niemand vermochte, den Schleier, der das große Welt-räthsel verhüllt, zu lüften, ja nicht einmal das bereits schon Erforschte und Erkante weder in seiner Gesamtheit, noch in seinen Specialitäten in keinem einzigen Kopfe zu klarer Anschauung gekommen ist, überhaupt keinem Sterblichen das Prädicat „gebildet“ beigelegt werden können, vielmehr würde die ganze Welt an Halbbildung laboriren.

Fassen wir nun den Begriff Bildung nicht so abstract, vielmehr in mehr populärem Sinne auf, so muß jedenfalls, um von Bildung und Halbbildung reden zu können, das objective Merkmal gegeben sein, worin sich beide Begriffe unterscheiden, d. h., es muß die Grenze bestimmt sein, wo die Bildung aufhört, und die Halbbildung anfängt. Diese Grenze aber ist bis jetzt nicht bestimmt und ist überhaupt unbestimmbar.

Bildung, im gewöhnlichen Leben gebraucht, ist daher ein relativer Begriff, bei dem es auf den Maßstab ankommt, den man anlegt.

Lassen wir nun den Begriff Bildung in populärem Sinne gelten, d. h., räumen wir ein, daß ein Mensch wirklich gebildet sein kann, so würde man immer nur von mehr oder weniger gebildet reden können, jedenfalls ist der Ausdruck Halbbildung höchst unwissenschaftlich.

Man würde also, um auf den Tenor unseres Artikels zurückzukommen, sagen müssen, daß die mangelhafte Bildung die Ursache der socialen Nothstände sei, d. h., daß das Volk zu wenig gebildet sei, um die ihm von der modernen Naturforschung dargebotenen Wahrheiten heilsam verwerthen zu können, das einzige Mittel sei daher, dem Volke die nöthige Bildung zu geben, mit anderen Worten, das Glück des Volkes liegt in der Bildung.

Wir sind zwar kein Feind der Bildung, vielmehr werden wir jederzeit echter Bildung und wahrer Erkenntniß das Wort reden, allein, wir müssen denn doch nicht im Mangel an Bildung die Ursache der Uebelstände suchen, die durch subversive Theorien, wie sie der leider bereits in die untersten Volksschichten gedrungene Materialismus und Liberalismus aufstellt, verantwortlich machen. Grundsätze und Konsequenzen, wie sie der Materialismus und Liberalismus lehrt, der den Kampf ums Dasein und den Krieg Aller gegen Alle als den eigentlichen Rechtszustand der Menschen proklamirt, indem er im Menschen nicht mehr das sittliche, zu höherem Zwecke berufene Wesen, sondern die zum

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Nun, freust Du Dich nicht, daß ich endlich alles, was mich mit Sorgen erfüllen konnte, von mir geworfen habe?“ fragte er. „Die Fabrik hat meine Gedanken um so mehr beschäftigt, je weniger ich in ihr thätig sein konnte. Für Deine Zukunft ist hinreichend gesorgt, wir haben mehr, als wir je gebrauchen werden.“

„Vater, ich habe nicht an mich gedacht, fiel Toni ein; sie konnte das beängstigende Gefühl, welches sie erfaßt hatte, nicht beherrschen. „Wirst Du es auch nie bereuen, daß Du die Fabrik an Loppins verkauft hast?“

„Ich verstehe Dich nicht, Kind!“ entgegnete Urban. Du selbst hast den Wunsch gehegt.

„Ich weiß es nicht,“ fuhr Toni fort, „es drängt mich, Dich vor Loppin's zu warnen, ich kann Dir keinen Grund dafür angeben, allein ich bin nicht im Stande, ihnen wie früher zu vertrauen.“

Urban schüttelte mit dem Kopfe.

„Sollte nicht Heinrichs Urtheil aus Dir sprechen,“ bemerkte er. „Ich weiß, daß er nicht günstig über Loppins denkt, gleichwohl ist er nicht im Stande, irgend etwas gegen sie anzuführen. Ich gebe viel auf sein Urtheil, allein auch das meine hat das Leben geschärft, und hatte ich anfangs ein Vorurtheil gegen Loppins, so ist das selbe völlig geschwunden. Die beiden Brüder haben sich gerade beim Verkaufe der Fabrik gegen mich in der zuvorkommensten Weise be-

nommen und mit wirklicher Liebenswürdigkeit jeden meiner Wünsche zu erfüllen gesucht. Sie haben fast mehr mein Interesse als Ihr eigenes im Auge gehabt, und ich würde undankbar sein, wenn ich dies nicht anerkennen wollte.“

Fühlte sich Toni durch diese Worte auch einigermaßen beruhigt, so wich doch nicht jede Besorgniß von ihr. Erst die Heiterkeit ihres Vaters verschleierte dieselbe allmählich. Sie mochte ihm auch die Freude, mit der er der Zukunft entgegen sah, in keiner Weise verbittern.

Schon mit dem folgenden Tage übernahmen die beiden Franzosen die Fabrik und entwickelten eine Thätigkeit, welche alle ihre Bekannten um so mehr in Erstaunen versetzte, als diese bisher nur ein heiteres, müßiges Leben bei ihnen kennen gelernt hatten.

Arthurs und Viktors erste Bemühungen galten der Aussöhnung und Ausgleichung mit den Arbeitern und diese wurde durch Sinell's Vermittelung schneller herbeigeführt, als man erwartet hatte.

Loppins schienen mit den Bestrebungen der Arbeiter vollkommen einverstanden zu sein, Arthurs besuchte sogar eine Versammlung der Arbeiter, und wenn er auch auf die Forderungen derselben nicht einging, so gewährte er ihnen doch andere Vergünstigungen, welche eine Abkürzung der Arbeitszeit vollkommen aufwogen.

Er machte ihnen den Vorschlag, die frühere Arbeitszeit beizubehalten, den bisherigen Lohn etwas zu kürzen, ihnen dagegen eine Theilnahme am Gewinn der Fabrik zu gewähren.

„Dies ist der einzige Weg, auf dem Ihr weiter kommen könnt,“ rief er ihnen zu, und

dieser Weg ist weniger weit, als Ihr vermuthet. Ihr werdet auch mit dem geringeren Lohne auskommen, dagegen sammelt Ihr Euch durch Euren Antheil am Gewinne ein kleines Kapital, welches mit jedem Jahre wächst und welches Euch viel höhere Zinsen einträgt, als wenn Ihr dasselbe selbst verwalten wolltet. Wenn Ihr einige Jahre mit Fleiß ausharrt und das Glück uns irgendwie günstig ist, dann könnt Ihr dahin gelangen, daß Ihr mit Euren gesammelten Ersparnissen im Stande seid, mir die Fabrik abzukaufen und Euer eigener Herr zu werden. Blickt mich nicht so erstaunt an, ich spreche nichts Unmögliches aus! Worauf ich aber das meiste Gewicht lege, ist der Umstand, daß wir, Ihr wie ich, fortwährend nur ein Interesse haben: den Aufschwung der Fabrik, denn je mehr sie bringt, desto mehr verdienen wir Alle. Es ist dadurch ein Band zwischen uns geknüpft, welches uns fest verbindet. Ich werde mehr verdienen, als irgend Einer von Euch, das ist wahr, allein, ich stelle Euch Allen auch gleichsam mein ganzes Vermögen zur Verfügung: worin ich Euch aber gleich sein will, das ist die Arbeit. Ich will nicht weniger arbeiten, als irgend einer von Euch, sonderu hoffe, Euch allen mit einem guten Beispiele voran zu gehen. Fleiß und Arbeit soll unsere Lösung sein, denn sie wird uns Alle weiter bringen.“

Mit Jubel wurden seine Worte aufgenommen. Sinell trug das Seinige dazu bei, um Arthurs Entschluß den Arbeitern als ein Glück anzupreisen und bald gab es keinen Einzelnen unter ihnen, der nicht freudig darauf eingegangen wäre. (Fortf. f.)

Bewußtsein gekommene Materie erblickt, hilft keine Bildung. Solche Anschauungen vom Dasein des Menschen können nirgendwo, selbst nicht bei dem auf der höchsten Stufe der Bildung und Erkenntniß Stehenden, edle Früchte tragen. Ja, wir möchten sagen, daß sie für den mehr Gebildeten noch gefährlicher sind, wie für den weniger Gebildeten. Der mehr Gebildete ist vermöge seines geübteren Verstandes und seiner schärferen Logik in der Lage, viel weitgehendere Konsequenzen zu ziehen und daher geeignet, einer an sich zerstörenden Theorie eine weit größere Bedeutung und Tragweite zu geben, als der weniger Gebildete. Man sieht eben ein, daß die Grundsätze des Materialismus und Liberalismus eine immer heillosere Verwirrung sowohl im materiellen als geistigen Volksleben anrichten und möchte nun in der Verzweiflung auch hier wieder das arme Volk, das bereits durch den sich auf den Materialismus gründenden Liberalismus bis auf den letzten Heller ausgeplündert ist, verantwortlich machen.

Auch die Provinzial-Correspondenz brachte neulich einen Artikel, überschrieben: „Die Halb- bildung als Krankheit des Volkslebens“, worin dieselbe die Halb- bildung als den eigentlichen Boden des Radicalismus bezeichnet.

Wäre die Argumentation des genannten Blattes richtig, dann müßten unsere Vorfahren, die jedenfalls, wenigstens im Sinne der Provinzial-Correspondenz weniger gebildet — resp. halbgebildet (um diesen Ausdruck zu gebrauchen) waren, als die jetzige Generation, thatsächlich Alle Radicalisten gewesen sein.

Theorien und Lebensanschauungen, die als Richtschnur und Bethätigungsziele der Gesamtheit gelten sollen, und nur unter der Voraussetzung wissenschaftlicher oder Verstandes- bildung heilsam sind, sind schon an und für sich für das Volk unbrauchbar und den concreten Verhältnissen nicht entsprechend. Es sind dann Ideale, wie sie auch der Socialismus in Bezug auf Staatsform und Volkswirtschaft aufstellt.

Das Volk ist nicht dazu berufen, Gelehrter zu sein, sein Schwerpunkt liegt an einer ganz anderen Stelle. Es ist nicht nöthig und es wird nie dazu kommen, daß die Masse dem Forscher in die tiefsten Tiefen der Wissenschaft begleitet; es bedingt nicht das Glück des Volkes, etwa zu erkennen, wie die geometrische Figur des Dreiecks, die vielleicht sein Alter bildet, eine Reflexion des Subjects aufs Object ist, so wenig wie es dann auch im entgegengesetzten Falle unglücklich sein wird.

Ein anderes aber ist es, wenn dem Volke der sittliche Boden fehlt oder entzogen wird, wie es der Materialismus in seiner Theorie von der ewigen Substanz, in seiner Descendenz oder Abstammungslehre (Darwinismus) thut.

Er hat das Thier im Menschen entfesselt, wer aber vermag es wieder in Ketten zu schlagen? Wahrlich, einseitige Verstandesbildung nicht.

Politische Rundschau.

Die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nicht wesentlich verändert; die erwartete Entscheidungsschlacht ist noch immer nicht geschlagen worden. Allzu lange kann dieselbe indeß aber doch nicht auf sich warten lassen, da die von den Russen herangezogenen Verstärkungen schon theilweise eingetroffen sind, auch die Jahreszeit sie drängt, eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob sie südlich von der Donau Winterquartiere beziehen können oder sich über den Strom zurückziehen müssen. An eine baldige Beendigung des Krieges ist keinesfalls zu denken. Denn weder ist zu hoffen, daß die Russen die Türken so gründlich schlagen, daß sie diesen den Frieden dictiren können, noch zu erwarten, daß sie, wenn sie geschlagen werden, sich zu einem Friedensschluß bereit finden lassen werden, ohne das zu An-

fang des Krieges aufgestellte Ziel der Befreiung der christlichen Völkerschaften zu erreichen. Von allem anderen abgesehen, würde die russische Regierung schon durch die hoch erregte Stimmung ihres eigenen Volkes abgehalten werden, einen anderen als einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Aus demselben Grunde ist gegenwärtig auch kein Raum für vermittelnde Schritte der neutralen Mächte vorhanden: Deutschland und Oesterreich scheinen augenblicklich vielmehr ihre Sympathie für Rußland dadurch zu bekunden, daß sie andere Mächte von derartigen Schritten zurückhalten. In der That trifft denn auch Rußland schon alle Vorbereitungen zu einer energischen Fortsetzung des Krieges.

So wenig der Weltfriede indeß durch die blutigen Vorgänge im Südosten Europas bedroht scheint, so bedenklich sieht es in anderen Orten aus. Es läßt sich kaum mehr daran zweifeln, daß in den ehemals zum Königreich Polen gehörenden Ländern ernstlich an einer Umwälzung des gegenwärtigen Standes der Dinge gearbeitet wird. Nicht ohne Grund hat Preußen soeben seine Grenzbesetzung verstärkt. Die ultramontane Presse erklärt unverhohlen, daß die „polnische Frage“ von der orientalischen unzertrennlich sei und nicht von der Tagesordnung verschwinden werde, so lange letztere nicht gelöst sei. Mit Befremden sieht man, wie der päpstliche Nuntius durch Galizien herumzieht und sich von den Vertretern der katholischen Presse die Versicherung geben läßt, daß ihnen die Principien des Syllabus, d. h. die Interessen des Vaticanus, mehr am Herzen lägen als das eigene Vaterland. Soll sich doch sogar schon wieder eine geheime polnische Nationalregierung wie im Jahre 1863 gebildet haben.

Die Wählereien in Polen bilden indeß nur ein Glied in der Kette der Agitationen, mit denen der Vatican den Frieden Europas bedroht. Die Hauptrolle in seinen Plänen soll bekanntlich Frankreich spielen. Wie sehr man in Rom auf den Marschall Mac Mahon rechnet, geht daraus hervor, daß die französischen Bischöfe es jedem guten Katholiken zur Pflicht machen, an der Wahlurne für die Candidaten der Regierung einzutreten. Leider kommen die Wünsche der einzelnen monarchischen Parteien den friedensstörerischen Tendenzen des Vaticanus nur allzu sehr entgegen. Bemerkenswerth ist, daß der aus dem Kriege von 1870 hinreichend bekannte Oberst Stoffel gerade jetzt in einem bonapartistischen Blatte Aufsätze veröffentlicht, in denen er behauptet, die Einverleibung von Metz in Deutschland stehe jeder Wiederkehr des Vertrauens zwischen beiden Ländern im Wege und das Organ der Orleansisten stellt das Kriegsglück der für ihr Vaterland mit Begeisterung und darum mit Erfolg kämpfenden Türken offen als ermutigendes Beispiel für die Franzosen hin, dessen sie sich „eines Tages“ erinnern sollten.

Die Beseitigung der Geschäftsnoth durch den Bau der Vicinalbahnen.

Freiherr v. Bock, Wegebau-Commissar und Hauptmann der Landwehr des Eisenbahnregiments, ließ im Selbstverlag soeben unter dem Titel: „Die Stellung der Provinzial-Verbände zu einem neu anzulegenden Vicinalbahnnetz“, zum Preise von 1,50 M., eine Broschüre erscheinen, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit und Beachtung verdient. Verfasser liefert durch Anstellung genauer Berechnungen den Beweis, daß die finanziellen Existenz- und Rentabilitätsbedingungen einfacher Vicinalbahnen überall vorhanden sind. Die der Schrift einverleibten Bau- und Betriebspläne schließen jeden Zweifel darüber aus. Die sofortige Inangriffnahme der Vicinalbahnen empfiehlt sich durch die Rücksicht 1) auf den geschäftlichen Nothstand, der dadurch zu bekämpfen wäre; 2) auf die augenblickliche Wohlfeilheit der Baumaterialien, und 3) auf den vorhandenen Ueberfluß unbefähigter Ra-

pitalien. Aus den aufgestellten Rentabilitätsberechnungen des Herrn v. Bock ist deutlich zu ersehen, daß nur ein verhältnißmäßig geringer Verkehr dazu gehört, um das zur Herstellung einer normalspurigen und noch erheblich mehr einer schmalspurigen Vicinalbahn erforderliche Anlagecapital zu einem mäßigen Zinsfuß zu verinteressiren, wenn die Betriebseinrichtungen der Art getroffen sind, daß jede irgendwie zu umgehende Ausgabe gespart wird; in holzarmen Gegenden werden z. B. bei normalspurigen Vicinalbahnen von der angenommenen Länge aus den berechneten Erbauungs- und Betriebskosten 2533 Wagenladungen Brennmaterial zu 200 Centner jährlich per Kilometer Bahnlänge dazu gehören, um, abgesehen von dem Personenverkehr, die zur Verinteressirung des Anlagecapital erforderliche Bruttoeinnahme gemäß des aufgestellten Normaltarifs zu erzielen, und dies ist, wenn man den Kohlenverkehr der Hauptbahnen ins Auge faßt und annimmt, daß eine 23 Kilometer lange Vicinalbahn mindestens 2 bis 3 Quadratmeilen Fläche, auf der durchschnittlich in Preußen 8000 Menschen wohnen, aufschließt, gewiß keine übertriebene Annahme und werden wohl in jeder Provinz mehrere Fälle schon jetzt zu constatiren sein, in denen Vicinalbahnen unter den Voraussetzungen, die hier für den Bau und Betrieb derselben gemacht wurden, eine mäßige, aber sichere Rente abzuwerfen im Stande sind.

Es wird zunächst lediglich davon abhängen, wie sich die Provinzialbehörden sowohl wie die Provinzial- und namentlich die Kreisstände zu der Frage stellen, ob es jetzt schon zweckmäßig ist, bevor das Chaussee- und Communalwegennetz dessen Ausdehnung in den meisten Provinzen noch Mangel zu wünschen übrig läßt, vollkommen hergestellt ist, zur Erbauung von Vicinal-Eisenbahnen zu schreiten, oder ob man mit wenig geringeren Kosten, als dies verursacht, zunächst die erforderlichen Wege erbauen und es der größeren Entwicklung des Verkehrs d. h. also späteren Zeiten überlassen will, Vicinal-Eisenbahnstraßen herzustellen.

Es dürfte keinem Zweifel unterworfen sein, daß es durch die Herstellung von Vicinalbahnen allein möglich ist, die selbst auf den besten Landstraßen um das Vierfache gegen den vorstehend angenommenen Frachttarif höhere Fuhrwerksfracht so weit zu erniedrigen, daß es den Bewohnern des größten Theiles der einzelnen Provinzen ermöglicht wird, ihre Producte zu denselben Preisen zu verwerthen und ihre Brennmaterialien zu denselben niedrigen Sätzen zu beziehen, wie dies ihre begünstigteren, bereits an Eisenbahnen liegenden Nachbarn seit Jahren zu thun in der Lage waren und hierdurch sowohl, wie durch die damit verbundene Werthsteigerung des Grundbesitzes um oft das Vierfache des früheren Bodenwerthes zu einem Wohlstande gelangten, den sie allein den verbesserten Verkehrseinrichtungen zu danken haben.

Verschiedenes.

— Trier, 5. September. Ein reicher Fund an Alterthümern ist, wie die „Saar- und Mosel-Zeitung“ vernimmt, bei den Ausgrabungen am sogenannten römischen Kaiserpalast gemacht worden. Außer einer Anzahl von großen Marmorplatten ist ein Marmortorso, der einer lebensgroßen Gewandstatue angehört, ausgegraben worden. Ebenso ist an der nördlichen Seite der dort laufenden Straße die Hälfte eines Frauenskopfs und ein Gewandbruchstück gefunden worden. Ferner hat man Bruchstücke einer mit Freskomalerei gezierten Wand an der verlängerten Feldstraße aufgedeckt. Eine überraschende Ausbeute gewährte besonders der in der Nähe der Stadtmauer geschlagene Versuchsgarten. Dort hat man nicht allein eine Anzahl von trefflichen Sculpturen, wie den Kopf eines Satyrs, den ausdrucksvollen Kopf eines Gottes des Schlafes (mit schließenden und geschlossenen Augen), einen Frauen- und einen kleinen Jünglingskopf, sondern auch

zahlreiche Bruchstücke von Armen, Brust- und Gewandstücken gefunden. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die mit Eifer fortgesetzten Ausgrabungen noch weitere interessante Alterthümer zu Tage fördern werden.

— St. Petersburg, 1. Spt. (Ein schrecklicher Unglücksfall) wird aus Nischny-Nowgorod gemeldet: Am 28. Aug. um 10 Uhr Abends fand auf der Wolga, vier Werst oberhalb der Stadt Makarjew, ein Zusammenstoß statt zwischen den Dampfern „Kormilez“, welcher flußabwärts, und „Boris“, welcher flußaufwärts fuhr, letzterer sank, ersterer erhielt Beschädigungen. Durch herbeigeeilte Dampfer wurden 176 Passagiere gerettet; wie viele umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden; man spricht von 150 Personen, die sich aus den Kajüten nicht retten konnten. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalls ist im Gange.

— Auf dem Wochenmarkt am Andreasplatz in Berlin fand am Freitag eine bewegte Szene statt. Eine arme Frau, die für ihre Jahre lang franke Tochter eben ihr letztes Werthstück versetzt hatte, brach in ein Jammergeschrei aus, als sie wahrnahm, daß ein Taschendieb im Gedränge ihr das erlöste Geld im Betrage von 10 Mark gestohlen hatte, so daß sie nicht einmal im Stande war, das halbe Pfund Fleisch zur Suppe, das sie abwiegen ließ, zu bezahlen. Durch den herbeigeeilten Schutzmann S., welcher als der Erste sein Portemonnaie öffnete, ward eine Kollekte veranstaltet und der Armen ihr Verlust ersetzt. — An einer andern Stelle des Marktes wurden einer elegant gekleideten Dame 4 Zwanzigmarsstücke gestohlen, welche sie unvorsichtigerweise in einem Täschchen beinahe auf dem untern Theil des Rückens trug. Für diese Dame wurde natürlich nicht gesammelt, im Gegentheil hatte sie zu dem Schaden noch den Spott einzuheimen.

— (Das Datum des Ostersfestes) wird von dem Monde bestimmt. Das Konzil von Nicäa (324) entschied, daß Ostern stets auf den ersten Sonntag nach dem 21. März, folgenden Vollmond fallen solle. Tritt der Vollmond am 21. März ein, und ist dieser ein Samstag, so fällt Ostern auf den 22. März. Ostern kann nie vor dem 22. März und nie nach dem 25. April eintreten, der 25. April ist der äußerste Datum. In unserm Jahrhundert fällt Ostern bloß ein einziges Mal auf den 25. April, nämlich 1886. Der 25. April ist der Karfreitag,

in jenem Jahre fällt der Karfreitag auf den 23. April, St. Jürgenstag, Frohnleichnam aber auf den Johannistag. Eine alte Prophezeiung, die Nostrodamus in seinen Centurien wiederholt, sagt:

„wenn Jürgen Gott am Kreuz ausreicht
wenn Markus ihn dann auferweckt,
und St. Johann ihn dann wird tragen,
dann hat die Weltstund geschlagen.“

Nach dieser Weissagung müßte also das Weltende Anno 1886 eintreten.

— Vertilgung des Erbsenkäfers
Der Erbsenkäfer (*Bruchus pisi*), über dessen massenhaftes Auftreten in diesem Jahre von den verschiedensten Seiten geklagt wird, fliegt bekanntlich zu der Zeit, in welcher die Erbsen und Bohnen blühen. Er ist nur 1 1/2 Linie groß, pechbraun, mit schwarzen Streifen und weißen Punkten. Nach der Paarung kriecht das Weibchen in die Erbsen- und Bohnenblüthen, am liebsten in die ersten und legt seine Eier einzeln an die Samen ab. Sobald die Made ausschlüpft, bohrt sie sich in den unreifen Samen ein, frist diesen aus und verpuppt sich darin. Erst im Frühling erscheint der Käfer, der mit dem kleinen Kopfe zum Loche der Erbsen heraussteht und sich dann durchfrisst. Man entnimmt hieraus, daß es nur Hunderte von Weibchen bedarf, um Tausende von Erbsen zu zerstören, zumal die Made bis zu ihrer Entwicklung mehr als einen Samen bedarf. Deshalb findet man auch nicht in allen hohlen Erbsen Würmer oder Larven. Ueber die Vertilgung des Erbsenkäfers theilt Prof. Fr. Haberland dem „Osterr. landw. Wochenblatt“ Folgendes mit: „Die Erbsen, sowie alle anderen Hülsenfrüchte können, ohne allen Nachtheil für ihre Keimfähigkeit, bis auf 50—60 C. erwärmt werden, wobei, wenn die Erwärmung durch mehrere Stunden fort dauert, die in den Samen eingeschlossenen Käfer oder Larven von *Bruchus pisi* zu Grunde gehen. Aber auch in der Art könnte die Abtödtung der in den Samen befindlichen Käferlarven oder ihrer Larven geschehen, daß man die mit Schwefelkohlenstoff besprengten Samen (auf 1000 Gewichtstheile der Samen 1 Gewichtstheil des Schwefelkohlenstoffes) in einem gut geschlossenen Raume (Faß oder Kiste) einschließt und mehrere Tage an einem recht warmen Orte (20—30 C.) verschlossen aufbewahrt, wonach die Insekten und ihre Brut durch die Schwefelkohlenstoffdämpfe gewiß getödtet sein werden, ohne daß die Samen an ihrem Keimungsvermögen beeinträchtigt worden wären.“

— (Mittel gegen Regenwürmer.) Regenwürmer sind nach einer Mittheilung des Journal d'agriculture pratique auf eine einfache Weise zu vertreiben, indem Topfpflanzen, die von ihnen leiden, mit Wasser begossen werden, welches ungefähr zum zehnten Theil mit der geriebenen Frucht der Roskastanien (*Aesculus Hippocastanum*) vermischt ist, was das allgütliche Hervortreiben und Absterben der Regenwürmer bewirkt. Auch bei trockenen Früchten geht die giftige Wirkung nicht verloren. Dasselbe Journal macht wiederholt auf die Wirkung des Tabaksaftes aufmerksam, der mit Wasser vermischt gegen Engerlinge und Blattläuse sowohl bei Obstbäumen als bei Gemüsepflanzen anzuwenden sei.

Standesamtsbezirk Laasphe.

Pro Monat August
Geburten:

- 1., ein Sohn des Tagelöhners Ludwig Harth zu Laasphe.
- 2., ein Sohn des Tagelöhners Christian Walle zu Laasphe.
- 3., eine Tochter des Schuhmachers Heinrich Rudolf zu Laasphe.
- 4., eine Tochter des Fuhrmanns Jacob Nunkel zu Niederlaasphe.
- 5., ein Sohn des Ackerers Chr. Schreiber zu Niederlaasphe.
- 6., eine Tochter des Jost Pfeil zu Ruderbach.
- 7., eine Tochter des Actuars Wiesche zu Laasphe.
- 8., eine Tochter des Formers Heinrich Schumann zu Niederlaasphe.

Sterbefälle:

- 1., Franz Dreisbach, Sohn des Wilhelm Dreisbach, 1 1/2 Jahr alt, zu Laasphe.
- 2., Wilhelm Schmidt, Sohn des Maurers Ludwig Schmidt, 3 Jahre alt, zu Laasphe.

Illustrirte Jagd-Zeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom königl. Oberförster H. Nischke.

Fünfter Jahrgang. Nr. 1 ist soeben erschienen und zeichnet sich durch reichhaltigen Inhalt und schöne Illustrationen aus. Diese beliebte Jagdzeitung zählt die bedeutendsten Jagdschriftsteller und Thiermaler zu ihren Mitarbeitern und nimmt jetzt den ersten Rang unter derartigen Zeitschriften ein. Die Verlagsbuchhandlung von Schmidt & Günther in Leipzig sorgt durch gutes Papier und sorgfältigen Druck für eine schöne Ausstattung. Die vorliegende Nr. 1 enthält einen interessanten Artikel über das Damwild von Lothar Prinz zu Hohenburg-Büdingen mit Originalbild vom Thiermaler Deiker, eine lustige Wildbiebsgeschichte von H. von Clausen, eine Humoreske vom Maler L. Beckmann, verschiedene monströse Bildungen und vieles Andere mehr. Der Preis ist sehr billig, pro Halbjahr 3 Mark. Die illustrierte Jagdzeitung kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

Druckfehler-Berichtigung.

Das erste Wort in der zweiten Zeile im letzten Vers des Gedichtes in voriger Nummer muß statt „Sprech“ „Spreche“ heißen.

Oeffentlicher Dank.

Den hochachtbaren städtischen Behörden, dem mir seit Jahren nahestehenden Gesang-Verein,

und allen meinen lieben Freunden und Bekannten, welche meiner treuen und theilnehmenden Lebensgefährtin die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich aus vollem Herzen meinen tiefgefühlten Dank.

Laasphe. Dr. Emil Groos.

Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig

gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.

1/2 Flasche á M. 1.—

1 „ á M. 1.50

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Sonntag den 30. d. M.

werden bei mir

H ä m m e l

ausgefegt.

Fr. Voß.

Laasphe.

Das

Kreisblatt für den Distrikt

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Samstags, und kostet durch die Post bezogen Mk. 1,25 pro Quartal.

Dasselbe bringt außer den amtlichen Bekanntmachungen die wichtigsten politischen Ereignisse, Provincial-, Local- und vermischte Nachrichten, sowie in dem illustrierten Sonntagsblatte eine gediegene Unterhaltungslecture.

Zum Abonnement auf das Kreisblatt laden wir hierdurch ergebenst ein, wie wir dasselbe zum Inseriren, was bei der großen Auflage des Blattes stets von gutem Erfolge ist, hierdurch bestens empfohlen halten.

Die Expedition des Wittgensteiner Wochenblatts nimmt Anzeigen für uns entgegen.

Dillenburg.

Die Expedition.

H. von Gimborns

Patent-

Salicilsäure-Präparate

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75

„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—

„ Zahnkitt p. Fl. M. —.50

„ Zahntropfen p. F. „ —.50

„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück á Carton .M. 25 zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, á 50 Pf.

Käse- und Butterfarbe, per Flacon á 60 Pf., zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Gleichen-, Gicht- und Rheumatismus-, Haar- und Bandwurmleiden heilt auf briefliche Wege. Amtlich beglaubigte Atteste und Dankschreiben von mir Geheilt werden mit eingeklagt.

J. Kulla in Elberfeld.



Obiges Buch ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.



Ich bin Willens, mein am Kirchhof gelegenes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen.

Laasphe. Heinrich Fischer.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1856 wird hiermit nach Verathung mit dem Magistrat und mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Bürgermeistereibezirk der Stadt Laasphe Folgendes verordnet:

§ 1. Jeder Hauseigentümer, Pächter oder Pächter ist verpflichtet, die Reinigung der nicht in Gräben befindlichen und unverdeckten Aborte am 1. und 16. jeden Monats zu besorgen; sollte dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, so muß solches am nächstfolgenden Werktag erfolgen. Bei Frostwetter muß die Reinigung am ersten Werktag jeden Monats vorgenommen werden. Die entfernten Auswürfe müssen derart vergraben werden, daß die der Gesundheit schädlichen Ausdünstungen und üblen Gerüche beseitigt werden. Die Aborte müssen täglich mit Streumaterial bedeckt werden.

§ 2. Die Dünger- und Jauchegruben müssen so angelegt werden, daß die Jauche in den Boden nicht eindringen, auch nicht nach der Straße hin auslaufen kann, ebenso darf die aus den Viehställen abfließende Jauche nicht in die Straßenrinnen fließen. Die Jauchegruben müssen mit einem Deckel versehen sein. Die zwischen den Häusern durchführenden und zur Passage bestimmten Räume müssen stets frei und rein gehalten werden.

§ 3. Innerhalb der Stadt müssen die Plätze vor und neben den Gebäuden mit einem Steinpflaster versehen werden; dieses muß nach den Straßenrinnen hin abschüssig angelegt werden.

§ 4. Die zwischen den Gebäuden befindlichen Räume, in denen sich freiliegende Aborte befinden und nach der Straße hin gelegen sind, müssen am Eingang mit einer 6 Fuß hohen Bretterthür versehen werden.

§ 5. Jeder Hausbesitzer, Pächter, Braucher oder Pächter, welcher vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, verfällt in eine Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt.

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft.

Laasphe, den 24. August 1877.

Der Bürgermeister,
Dürr.

Prof. Dr. Schäfer's

Universalthee gegen
Gicht, Hämorrhoiden
und
Magenkrämpfe

verordnet
Dr. med. Müller,
Frankfurt a. M.,
Friedensstr. 5.
Kurprospect 10 Pf.

Eine Parthie

Säcke,

geeignet zu Kartoffelsäcken bil-
ligst bei **Friedr. Feuring**
in Laasphe.

Spar- u. Vorschußverein zu Berleburg.

Die Mitglieder des Spar- und Vorschuß-Vereins werden hierdurch zu der auf

Montag den 8. October c., Mittags 1 Uhr,
in der Behausung des Herrn Gastwirths **Carl Pleisch** dahier anberaum-
ten Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Dechargirung der 1875er Rechnung;
- 2) Vorlegung der Jahresrechnung pro 1876;
- 3) Beschlußfassung über Vertheilung des Zinsgewinnes;
- 4) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Schriftführers **Antmann Dettke**, und zwar für den Rest dessen Wahlperiode;
- 5) Neuwahl von vier Ausschußmitgliedern;
- 6) Ausschluß mehrerer Mitglieder und Entlassung einiger Mitglie-
der in Folge Kündigung und resp. Tod;
- 7) Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1876;
- 8) Feststellung der Höhe der anzuleihenden Kapitalien gemäß § 4
des Vereinsstatuts;
- 9) Vorlegung des revidirten Statuts zur Annahme Seitens der
Vereinsmitglieder;

Gleichzeitig erlauben wir uns, die verehrlichen Mitglieder auf § 88
des revidirten Statuts aufmerksam zu machen, welcher wörtlich lautet:

„Die zeitigen Mitglieder des Spar- und Vorschuß-Vereins zu
Berleburg haben das gegenwärtige revidirte Statut zu unter-
schreiben, oder ihren Beitritt zu demselben in besonderer schrift-
licher Erklärung auszusprechen. Im Falle die Unterschrift ge-
weigert wird, ist die Mitgliedschaft verwirkt.“

Indem wir alle diejenigen, welche beabsichtigen, dem Vereine noch
beizutreten, zu dieser Versammlung hiermit freundlichst einladen, und dort
ihre desfallsigen Anmeldungen entgegen zu nehmen bereit sind, richten wir
noch speciell an alle Vereinsmitglieder die Bitte, recht zahlreich zu er-
scheinen.

Gleichzeitig veranlassen wir diejenigen Vereinsmitglieder, welche noch
mit Zahlung von Monatsbeiträgen im Rückstande sind, solche baldigst
abzuführen.

Der Entwurf der verbesserten Statuten liegt bei dem Kassirer **Nie-
desel** zur Einsicht offen.

Berleburg, den 20. September 1877.

Der Vorstand des Spar- und Vorschußvereins
Wahl. Niedesel.

Zum
Dreißundzwanzigsten Geburtstage
der

Fräulein S. S. zu Barmen
am 1. October 1877.

Liebe knüpft mit tausend süßen Banden
Hier und ewig mich an Dich,
Uns're treuen Herzen wanden
Kränze von Vergißmeinnicht.
Wandle froh des Lebens Kunde,
Fühle stets Zufriedenheit,
Ruh' und Glück zu jeder Stunde
Deine ganze Lebenszeit.

B. g. — ?

Geheime Krankheiten

Frauenleiden, Hautkrankheiten,
heile ich auch **brieflich** schnell
und sicher nach den neuesten For-
schungen der Wissenschaft. Eben-
so geheime **Schwächezustände**
(Nervenzerrüttung, alle Fälle
von Mannesschwäche, Rücken-

schmerzen, Unterleibsleiden u.
s. w.) Auf Grund meiner altbe-
währten Curmethode garantiere
ich selbst in den verzweifeltsten
Fällen für gründliche Heilung.
Genauere Krankheitsberichte an

Dr. Rumler,
Dresden, Bachstraße.

Haus-Verkauf



Das von den Erben
Friedrich Belz herrüh-
rende, nunmehr der hie-
sigen Schule zugehörige, im hiesigen
Orte belegene, zweistöckige Wohn-
haus, aus Eichenholz, 52 Fuß lang
und 57 Fuß weit, steht auf Abbruch
zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen
sich beim Unterzeichneten melden.

Arfeld, den 19. Septemb. 1877.

Der Schulvorstand:

Schneider, Amtmann.

Universal Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das
einfachste und billigste Haus-
mittel empfohlen gegen Säurebil-
dung, Aufstossen, Krampf, Ver-
dauungsschwäche und andere
Magenbeschwerden in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$
Original-Packeten mit Gebrauch-
Anweisung à $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Mark
zu haben bei

Aug. Smgardt in Laasphe.

Liebigs

Kumys-Extract

von den höchsten medicin-
ischen Autoritäten anerkannt
und empfohlenes bestes und
sicherstes diätetisches Radica-
mittel gegen Lungenwind-
sucht, sowie Lungenleiden je-
der Art, Tuberculose, Ma-
gen-, Darm- und Bronchial-
Katarrh, Rückenmarkschwind-
sucht, Bleichsucht, Schwächezu-
stände, welches auch bei den
durch Mercurial geschlecht-
lichen Ausschweifungen u.
angegriffenen Personen, sowie
Reconvalescenten mit dem
glänzendsten Erfolge ange-
wendet worden ist. Broschüre
von Dr. Weil gratis und
franco.

Risten von 4 Flalons ab à
1 Mk. 50 Pfg. sind einzig und
allein acht zu beziehen nur durch
das

General-Depot von Liebigs
Kumys- Extract in Berlin.

DOMBAULOOSE

per Stück 3 Mark

zu haben bei **Weber**
Steuerdiener.

Ein neuer
kupferner Waschkessel
ist billig und auf zwei Terminen
zahlbar zu verkaufen. Wo, sagt
die Expedition.

Eine

Kochmaschine

zu verkaufen. Näheres in der Exp.
d. Bl. zu erfahren.

Redaction, Druck und Verlag
von **Ernst Schmidt** in Laasphe.